

Archivalisches zum Ringstock

Funde und Notizen aus steirischen Nachlaßinventaren

Von OSKAR MOSER

Die europäische Ethnologie beschäftigt sich seit fünfzig Jahren mit dem Hirtengerät des sogenannten »Ringstockes« oder »Rasselstockes«, einem vielfach kolbenförmig endenden, mäßig langen hölzernen Stab, an dem auf verschiedene Weise ein Büschel Metallringe, meist sind es »gedrehte« Eisenringe, so angehängt sind, daß sie bei jeder Erschütterung ein metallisch klirrendes Geräusch, eben ein »Rasseln« oder »Klinseln« bewirken. Als solcher diente der Ringstock mit seinem charakteristischen und unverwechselbaren Geräusch entweder als Handgerät oder sogar als Wurfstock den Viehhirten namentlich bei Großvieh, um die Tiere damit zu warnen und im Zaum zu halten. Sehr klar beschreibt diesen Hirtenbrauch der große schwedische Naturforscher Carl von Linné (1707–1778) auf einer seiner Reisen im Jahre 1749 nach Östra Tommarp im südöstlichen Schonen: »Hirten weideten hier das Vieh, sie hatten im allgemeinen ein gesatteltes Pferd, das zwischen den Kühen weidete; auf ihm ritten sie und trieben das Vieh zusammen, damit es sich nicht zerstreute, wenn die Kühe durch Insektenstiche wild wurden. Die Hirten hielten einen Ringstock in der Hand, den sie schüttelten und damit rasselten, um dadurch das Vieh zusammenzutreiben, das sich davor ebenso fürchtete wie das Pferd vor der Pferderassel. Der Ringstock ist eine halbe Elle lang und besteht aus einem Stock oder Holzschafte, an dessen äußerer Hälfte ein gewundener Eisendraht befestigt ist. An diesem Draht hingen 5 eiserne Ringe, die rasselten, wenn sie gegen den (un)gleichmäßigen Draht geschüttelt wurden und aneinander stießen.«¹

Dieses Gerät diente somit als eine Art Treibstock vor allem bei Großvieh. Als solches scheint es mit dem Hirtenhorn zugleich zu einem charakteristischen Standeszeichen von Haltern und Hirten geworden zu sein, wie uns dies auch dessen bisher älteste Bilddarstellung des Viehhirten Thomas Pachmann auf einem Wandgemälde von 1733 mit der Gründungslegende in der Schatzkammer der Wallfahrtskirche zu Maria Taferl in Niederösterreich zeigt.² Man wird überdies von Anfang an nicht übersehen dürfen, daß diese Hirtengeräte durch ihre Metallringe auch gewisse magische Qualitäten an sich zogen und dadurch auch im Volksglauben, wie vor allem finnische Forscher gezeigt haben, eine gewisse Bedeutung erhielten.³ Wenn also auch der Gegenstand selbst wegen seiner einfachen Form und Zweckverwendung zunächst wenig Auffallendes an sich hat und daher wohl auch von den Ethnologen nur wenig beachtet wurde, so sind damit bei der Vielzahl verschiedener Herstellungs- und Anwendungsarten doch mancherlei Fragen und Probleme seiner

¹ G. Berg, Der Ringstock. In: *Ethnologica Scandinavica – A journal for Nordic Ethnology* 1972 (Lund), S. 41 f.

² Neuerdings abgebildet bei G. Berg, Der Ringstock (wie Anm. 1), S. 50, Abb. 13.

³ Vgl. G. Berg, ebenda S. 53 f.

auffallend weit gestreuten Verbreitung sowie seiner Geschichte verbunden, auf deren Bedeutung erst neuerdings Gösta Berg (Stockholm) wieder hingewiesen hat.⁴

In Mitteleuropa und insbesondere in der Steiermark hat der Ringstock, der hier ja bis in die jüngste Zeit bei der Viehhaltung und Almwirtschaft noch in Verwendung stand, erst seit dreißig Jahren von der Seite der Volkskunde bzw. volkskundlicher Sammler einige Aufmerksamkeit gefunden. Vor allem haben hier Karl Haiding⁵, Leopold Schmidt⁶ und einige ungarische Forscher⁷ sowohl Sachzeugnisse und rezente Gerätefunde wie auch historische Bilddarstellungen dazu aufgebracht, und Karl Haiding hat daher zuletzt versucht, einen zusammenfassenden Bericht über die weit verstreute Ringstock-Forschung zu geben und zugleich auch alle bisherigen Bilddarstellungen und Sachfunde zu diesem Gerät aus der Steiermark zusammenzustellen.⁸ Er konnte zunächst unter den Sachfunden »eine überraschende Vielfalt von Ringstockarten« für die Obersteiermark nachweisen und nach der Beschlagart bzw. der Art der Anbringung der Ringe am Stock nicht weniger als 24 Typen festlegen⁹ sowie auch auf die verschiedenen örtlichen Bezeichnungen derselben (»Ringstecken«, »Ringprügel«, »Ringstab«, »Stierstecken«, »Reichsenkolben«, »Schafjeiker«, »Schepperprügel« usw.) hinweisen. Dank der Umsicht und Nachforschung von Sepp Walter bringt er auch eine weitere Darstellung eines solchen Gerätes an einer Altarplastik des heiligen Isidor in der Pfarrkirche von Veitsch (Ger.-Bezirk Kindberg, Mürztal) zum Jahre 1751 bei und dokumentiert weiters eine Reihe von historischen steirischen (Bild)-Belegen aus dem früheren 19. Jahrhundert, namentlich auch aus den Kreisen der Kammermaler Erzherzog Johanns (M. Loder).¹⁰ Sehr vereinzelt sind dagegen nach Haiding historisch-archivalische Belege zu unserem Gerät, zu denen allerdings das bisher offenbar älteste Zeugnis über den Ringstock überhaupt gehört, das er Fritz Byloffs Veröffentlichung über »Hexenglaube und Hexenverfolgung in den österreichischen Alpenländern« entnimmt.¹¹ Es handelt sich um einen Mord-

⁴ G. Berg, *Der Ringstock* (wie Anm. 1), S. 41 f. und 54 f.

⁵ Nach seinen eigenen Angaben ist Karl Haiding seit 1955 anlässlich der Vorbereitung zur Sonderausstellung »Almwirtschaft« im Museum Trautenfels dem Gerät des Ringstockes »gelegentlich« nachgegangen; K. Haiding, *Obersteirische Ringstöcke als frühe Zeugnisse volkskundlicher Forschung*. In: *Der Leobner Strauß* 6, Leoben 1978, S. 14. Seitdem konnte er eine große Zahl solcher Geräte für das Landschaftsmuseum Trautenfels zusammentragen.

⁶ L. Schmidt, *Der Ringstock der Hirten im Burgenland und in der Dreiländerecke*. In: *Burgenländ. Heimatblätter* XXI, Eisenstadt 1959, S. 207–218 (mit Karte); derselbe, *Die Ringstecken des Lavanttales*. In: *Carinthia* I 149, Klagenfurt 1959, S. 567–572; derselbe, *Hirten und Halter* (Abschnitt: »Hirtenkolben, Ringstock und Peitsche«). In: *Europäische Kulturverflechtungen im Bereich der volkstümlichen Überlieferung – FS. zum 65. Geburtstag Bruno Schiers*, hrsg. v. G. Heilfurth u. H. Siuts (Veröffentl. d. Instituts f. mitteleuropäische Volksforschung 5), Göttingen (1967), S. 162–167.

⁷ L. Timaffy, *Kisalföldi csörgösbötk* (Ringstöcke der Hirten im kleinen Alföld). In: *Ethnographia* LXXIV, Budapest 1963, S. 161–180; B. Gunda, *Kulturverbindungen zwischen dem Vorräum der Ostalpen und dem ungarischen Transdanubien*. In: *Kontakte und Grenzen – Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung*. FS für Gerhard Heilfurth, hrsg. v. seinen Mitarbeitern, Göttingen (1969), S. 151–152; A. Paládi-Kovács, *Art. »csörgösbötk, lán-cosbötk* (Ringstock, Rasselstock). In: *Magyar Néprajzi Lexikon* I, Budapest 1977, S. 534–537.

⁸ K. Haiding, *Obersteirische Ringstöcke als frühe Zeugnisse volkskundlicher Forschung*. In: *Der Leobner Strauß* 6, Leoben 1978, S. 9–62 (mit 21 Figuren und 16 Abbildungen).

⁹ K. Haiding, ebenda S. 16–31; über »Namen, Arten und Gebrauch des Ringstockes«, ebenda S. 31–34.

¹⁰ K. Haiding, ebenda S. 9–12.

¹¹ K. Haiding, ebenda S. 9; F. Byloff, *Hexenglaube und Hexenverfolgung in den österreichischen Alpenländern* (Quellen zur deutschen Volkskunde 6), Berlin / Leipzig 1934, S. 148.

prozeß, bei dem ein vermeintlicher »Wolfsbanner« im Jahre 1705 in der Gegend von St. Peter-Freienstein von einem Bauern mittels eines »Hirten-« oder »Ringstabes« tödlich mißhandelt worden war.¹²

Waren also rezente Sachfunde unseres Hirtengerätes wie auch bildliche Darstellungen desselben noch bis ins frühere 19. Jahrhundert relativ zahlreich und gut feststellbar, so werden die Zeugnisse dafür sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Steiermark schon für das 18. Jahrhundert deutlich rarer. Schon Haiding verweist u. a. auf die wichtige Massenquelle der bäuerlichen Nachlaß- und Übergabsverhandlungen, zu denen er vermerkt: ». . . B es wird schwer sein, a00 den zeitlich viel weiter zurückreichenden Verlassenschaftsinventaren den Ringstock nachzuweisen.«¹³ Er stützt sich dab49 offenbar auf eine nicht näher fixierte Auskunft von Hanns Koren, dessen bekannte und grundlegende Untersuchung von »Pflug und Arl« ja vorwiegend auf der wissenschaftlichen Auswertung solcher Nachlaßinventare aus der Steiermark aufbaut.¹⁴ Wie nun Karl Haiding anmerkungswise notiert, führt Koren das Fehlen von Inventar-Nachweisen zum Ringstock ». . . darauf zurück, daß der Ringstock meist Eigentum eines Halters war«¹⁵, ein heuristischer Aspekt hinsichtlich des Quellenwertes solcher Inventare, den man bezüglich der Vollständigkeit von deren Inhalt und Angaben ganz gewiß auch mitberücksichtigen wird müssen.¹⁶

Dennoch muß für jeden, der die tatsächlichen Verhältnisse des bäuerlichen Hauswesens und Arbeitslebens draußen in den verschiedenen Landschaften etwas genauer kennt, ein solches völliges Fehlen unseres für die Großviehhaltung immerhin nicht ganz unwichtigen Gerätes in den historischen Massenquellen der Nachlaß- bzw. Übergabsinventare überraschend, ja zweifelhaft erscheinen. Schließlich sind ja nur von dorthier zahlreiche einschlägige Sachfunde bis vor kurzer Zeit aufgetaucht. Zudem wissen wir, daß vor allem eiserne Geräte und Geräteteile in den Aufnahmelisten der Schätzleute solcher Inventare von jeher kaum übergangen oder übersehen worden sind, weil sie ja im einstigen bäuerlichen Selbstversorgersystem nur mit Fremdmitteln zu beschaffen gewesen sind, d. h. praktisch bares Geld gekostet haben. Hanns Korens sicher auch zutreffende Überlegung bedeutet daher eher eine archivtechnische, methodische Umstellung in der Quellenaufnahme der Inventare: Für dienstabhangige »Halter« oder bäuerliche Dienstboten findet man die entsprechenden Nachlaßverhandlungen und Inventare nicht in den Beständen von bäuerlichen »Grunduntertanen«, sondern in den zuständigen Gerichtsakten bzw. Verhandlungsprotokollen.

Alle diese Vorbehalte und Bedenken lassen sich indessen auch durch eine ganze Reihe von Belegfunden zu unserem Hirtengerät aus steirischen Inventaren nach bäuerlichen Grundholden widerlegen. So konnte ja auch Karl Haiding bereits zwei solche Belege aus obersteirischen Inventaren für die Jahre 1804 und 1810 nach einer Veröffentlichung durch H. Wimbersky anführen.¹⁷ Die von uns im folgenden ausgewiesenen Inventar-Belege zum Ringstock in der Steiermark erhärten mit aller

¹² K. Haiding, ebenda S. 9.

¹³ K. Haiding, ebenda S. 16.

¹⁴ H. Koren, *Pflug und Arl*. Ein Beitrag zur Volkskunde der Ackergeräte. Salzburg 1950, S. 13.

¹⁵ K. Haiding, *Obersteirische Ringstöcke* (wie Anm. 8), S. 43, Anm. 82.

¹⁶ Dazu vgl. O. Moser, *Archivquellen und neuzeitliche Geräteforschung*. In: *Bericht über den Österreichischen Historikertag 1984 in Krems a. d. Donau / . . . im Erscheinen . . . /*

¹⁷ K. Haiding, *Obersteirische Ringstöcke* (wie Anm. 8), S. 43, Anm. 83, mit Bezugnahme auf H. Wimbersky, *Eine obersteirische Bauerngemeinde in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung 1498–1899*, I. Teil, Graz 1907, S. 16 f.

Deutlichkeit diese unsere Auffassung. Hier zeigt es sich eben, daß es bei der Bearbeitung solcher Massenquellen eher einer hinreichend umsichtigen und methodisch überlegten Vorgangsweise bedarf und daß weiter solche Quellenzeugnisse von der Sachforschung her mit ihrem spezifischen Kontext nur unter besonderen methodischen Voraussetzungen und Überlegungen zum Sprechen zu bringen sind. Gerade Hanns Koren hat dies an den entsprechenden Archivalien für den überaus schwierigen Sachbereich der Pflugforschung in vorbildlicher Weise entwickelt und bewiesen; seine induktive Methode der Erarbeitung selbst feinsten Details steirischer Bodenbaugeräte nach solchen Massenquellen hat seither nicht nur allgemeine Anerkennung und Nachahmung gefunden, sie wird auch weiterhin für jede historische Geräte- und Sachforschung beibehalten werden müssen, wo immer sie sich auf solches Quellenmaterial stützt.

Die Heranziehung solcher seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bei den Grundherrschaften über ihre Untertanen und Hubenbesitzer oder Keuschler geführten Inventare als Quellen zur Sachforschung verfolgt zwei vordergründige Ziele. Dadurch lassen sich einerseits bestimmte Gegenstände unter ihren spezifischen, örtlichen Bezeichnungen in älterer Zeit, und zwar genau nach dem Datum der Inventaraufnahme bei Todfall oder Besitzübergabe ermitteln und festlegen. Zum zweiten können diese dadurch auch örtlich und nach dem Umfang des vorhandenen Quellenbestandes in ihrer Verbreitungsdichte näher bestimmt werden. Schwieriger freilich erscheint fürs erste die sachlich-typologische Verifizierung solcher Inventarbelege etwa im Hinblick auf das eigentliche Aussehen und die Struktur des betreffenden, in einem Inventar meist nur mit seinem Namen angeführten Gegenstandes. Hier wird man sich in der Regel an Vergleichsbeispiele aus der rezenten, jüngeren Sachüberlieferung halten müssen. Dabei wird der Rückschluß auf diese rezente Überlieferung in vielen Fällen erst aus dem Kontext der Archivquelle und durch allfällige Zusatzangaben von näher bestimmenden Beiwörtern über das jeweilige Alter, die Größe oder den sonstigen Zustand des betreffenden Objektes sowie nicht zuletzt durch den Vergleich der beigegebenen Wertangaben und durch die Anführung innerhalb bestimmter, genauer erkennbarer Sachgruppen oder überhaupt durch die Situierung an bestimmten Plätzen, Orten oder Räumen des Hofes (Stall, Scheune, Tenne, Zeugkammer u. dgl.) möglich sein und sich erst so der Gegenstand näher festlegen und formal zuordnen lassen. Daraus ergeben sich, wie leicht einzusehen ist, für jede Art von Sachgütern je ganz spezifische Interpretationsmöglichkeiten solcher archivalischer Quellen. Und diese werden besonders dann erfolgversprechend und für die Sachforschung als solche zielführend sein, wenn in einem Inventarbestand derartige Belege mehrfach oder sogar gehäuft vorkommen, und wenn sie zugleich durch eine genügend breite Erhebung auch tatsächlich voll erfaßt werden. Während vereinzelt ermittelte oder angezogene Inventare stets den Makel des bloßen Zufalls an sich tragen, gewinnt die Ermittlung in einer ausreichend breiten Auswertung und Erfassung solcher Massenquellen erst einige Zuverlässigkeit und Sicherheit in den Angaben und Aussagen zum jeweiligen Gegenstand.

Das Hirtengerät des sogen. »Ringstockes« wird äußerlich gekennzeichnet durch Anbringung eines ganzen Büschels von meist gedrehten Eisenringen an einem mehr oder minder kräftigen, hölzernen Knüppel oder Stab. Diese Ringe sind meist in einem größeren Eisenring oder in einem eisernen Bügel zusammengefaßt, der wieder mittels eines Bandbeschlages, mehrerer Ringschellen oder durch eine eiserne Tüllenkappe an einem Ende des Holzknüppels befestigt ist. Diese verschiedenen Macharten hat Karl Haiding an über zwanzig steirischen Beispielen solcher Geräte in Zeichnungen sehr übersichtlich festgehalten.¹⁸

Für die Aufnahme unserer Geräte durch die Schätzleute in die Sachlisten der Inventare waren zuvörderst, wie bereits oben angedeutet, deren eiserne Ausstattung, d. h. Beschläge und Ringe ausschlaggebend. Sie waren ja auch durchwegs bestimmend für die örtliche Namengebung, wie es sich aus der Bearbeitung vor allem der Inventare aus der Obersteiermark zeigt. Hier sind nur die Bezeichnungen »Ringstab« oder »Ringstecken« für unser Gerät überliefert. Und obwohl wir auch Inventarbestände aus dem 16. und 17. Jahrhundert systematisch und auf ihren gesamten Inhalt hin ausgewertet haben, setzen diese Nennungen nach dem bisherigen Stand unserer Erhebungen¹⁹ für das Hirtengerät des Ringstockes erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein (siehe die Tabelle im Anhang). Sie reichen also ihrerseits nicht vor die uns bereits bekannten Frühzeugnisse von 1705 (St. Peter-Freienstein), 1733 (Maria Taferl, NÖ.) oder 1751 (Veitsch, Mürztal) innerhalb der Steiermark zurück, häufen sich dann aber sichtlich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Da jedoch schon der bisher älteste bekannt gewordene historische Aktenbeleg aus St. Peter-Freienstein von 1705 unser Gerät als gebräuchlich und als durchaus bekannt erkennen läßt,²⁰ so müssen wir für unser Gerät des Ringstockes zumindest eine gewisse Anlaufzeit wohl durch mehrere Generationen bis zu einer solchen breiteren Allgemeinbekanntheit voraussetzen. Theoretisch könnten daher auch ältere Nennungen von eisernen »Ringen« für dessen Gebrauch oder Vorkommen sprechen, vor allem dann, wenn solche in eigenen Gruppen angeführt werden. Die Schwierigkeiten einer solchen indirekten älteren und partiellen Bezeugung unseres Gegenstandes liegen freilich darin, daß solche eiserne »Ringe« wie auch ausgeschmiedetes sogenanntes »Ring-Eisen« im bäuerlichen Sachbestand auch anderweitig sehr vielfältig verwendet wurde und in den Inventaren daher entsprechend häufig vorkommt. Das bezeugen allein schon die etwa aus über eintausend Inventaren des Domstiftes Seckau ausgezogenen Stichwörter zu deren Sachinhalt wie etwa »Beutel-Ring«, »Drischel-Ring«, »Glocken-Ring«, »Heb-Ring«, »Hirn-Ring«, »Kessel-Ring«, »Leuschen-Ring«, »Schlägel-Ring«, »Sensen-Ring«, »Sperr-Ring«, »Naben-Ring«, »Rad-Ring« u. v. a. allein für Geräteteile. Wenn es daher schon in einem Seckauer Nachlaßinventar eines Schmiedes zu Breitwiesen bei Knittelfeld zum Jahre 1571 u. a. heißt: »Mer ring gut vnd böß 27«²¹, oder von einem Bauerngut in Kamern im Liesingtal zum Jahre 1652: »9 Eisene Ring à 3 krz = 3 ß 18 ⚡«²², und wenn um 1751 vom Platsch-Hof bei St. Marein vor Knittelfeld u. a. vermerkt sind: »Eisene Ring 20 ⚡ . . . mehr 53 Eisene Ring für 1 fl 8 ß«²³, so läßt sich daraus kaum schon die Existenz oder der Gebrauch von Ringstöcken ableiten. Sogen. »Ringeseisen«

¹⁸ Siehe K. Haiding, Obersteirische Ringstöcke (wie Anm. 8), S. 47–51 mit Fig. 1–21.

¹⁹ Bearbeitet wurden bisher für die Steiermark Inventarbestände im Steiermärkischen Landesarchiv (weiterhin abgekürzt: StLA), Archiv Domstift Seckau, Schuber 483–660 (1.023 Inventare /von insgesamt ca. 6.000!); Archiv Neuberg, Schuber 112–115 (110 Inv.); Arch. Herrsch. Wolkenstein (GBAR 1652) (30 Inventare); Herrschaft Sölk, Sch. 58 / (23 Inv.).

²⁰ Bei F. Byloff, Hexenglaube und Hexenverfolgung (wie Anm. 11) heißt es S. 148, der vermeintliche »Wolfbanner« Peter Pürgger » . . . ist deshalb vom Bauer Paul Arthner mit seinem eigenen Ringstock erschlagen worden«. Nach K. Haiding, Obersteir. Ringstöcke (wie Anm. 8), S. 9, der in den Originalakt Einsicht nahm, »spricht der Mörder beim Verhör vom 'Hirtensab', die Witwe des Ermordeten bei der Einvernahme ausdrücklich vom 'Ringstab'«.

²¹ StLA, Domstift Seckau, Sch. 483 (sub Purkhmair).

²² Ebenda, Sch. 519 (sub Pabst).

²³ Ebenda, Sch. 638/226 (sub Winckler).

wurde eben zu vielfältig auch für Beschlüge verschiedenster bäuerlicher und gewerblicher Arbeitsgeräte verwendet.²⁴

Wenn freilich in einem Übergabs-Inventar des Jakob Hieglmayer auf dem kleinen Grössing-Gütel am Aichberg im Seckauer Amt Kobenz, der wegen schlechter Wirtschaftsführung »abgestiftet« werden mußte, unter dem 16. April 1698 u. a. verzeichnet sind: »8 stuckh Alte Eisene Ring 24 ϕ « oder im gleichen Jahr Andree Hofmayr die Poyer-Hueben in Buchschachen ob Seckau übergibt u. a. mit »5 alten Eisenen ring für 1 β «²⁵, so könnte es sich dabei auch um die Ausstattung von Ringstöcken gehandelt haben. Indessen sind die Meldungen in den Seckauer Inventaren ab dem Jahre 1746 nach unseren bisherigen Auszügen für solche Ringstöcke völlig eindeutig. Davon entfallen 14 Belege auf Ämter des Domstiftes Seckau im Seckauer Bergland und Murboden, während unsere bisherigen Inventarauszüge für das Ennstal vorerst nur einen Beleg aus der Umgebung von Schladming (Vorberg) erbringen konnten. Von diesen insgesamt 15 Inventar-Belegen zum Ringstock entfallen 7 auf mittlere Bauerngüter, 5 auf Großgüter und 3 auf landgewerbliche »Keuschen«. Deren Volumen an fahrendem Gut ist durch den Ausweis des Gesamtschätzwertes in Gulden (fl) gegeneinander sehr deutlich abgegrenzt, wie aus Spalte 6 unserer Tabelle im Anhang zu ersehen ist. Aus dem Kontext der Inventare wird ferner klar ersichtlich, daß die Ringstöcke im Gebiet von Seckau durchwegs zum Eisenzeug gerechnet wurden, was doch auch gewisse Rückschlüsse auf ihre Ausstattung eben mit eisernen Ringen und Beschlügen zulassen dürfte. Für das 18. Jahrhundert ergibt sich bei unseren Geräten ferner sehr deutlich ein durchschnittlicher Schätzwert von 1 Schilling (β) für einen solchen Ringstock. Nach den Schätzwerten derselben Quellengruppe in den Seckauer Inventaren zwischen 1740 und 1749 ließen sich ungefähr folgende Sachvergleiche danebenstellen: 1 neue Haue (samt Stiel) 1 β (1749)

- 1 gebrauchter Hammer 1 β (1740)
- 1 gebrauchte Handhacke 1 β (1740)
- 1 bis 2 gebrauchte Dreschflgel 1 β (1740)
- 1 bis 2 gebrauchte hölzerne Heugabeln 1 β (1740)
- 1 Heugabel mit eisernen Spitzen 1 β (1689)
- 1 eiserne Heugabel, gebraucht 1 β (1716)²⁶.

Damit lassen sich die archivalisch in den Seckauer Inventaren ausgewiesenen Hirtengeräte des Ringstockes auch sachlich ziemlich eindeutig als Zurichtungen von hölzernen Knüppeln mit Beschlüg und einem Ringbüschel aus Eisen schon etwas näher festlegen. Man dürfte nicht allzuweit fehlgehen, wenn man dafür die bei Karl Haiding abgebildeten Beispiele aus dem Murtal und Liesingtal, nämlich Fig. 3, 5, 7, 9 oder 15 zum Vergleich heranzieht.²⁷ Wenn man dazu auch die abgerundete Darstellung und Beschreibung heranzieht, die Hubert Köhler noch um 1962 vom »Ringstecken, einem alten Hirtengerät« vor allem für das Liesinggebiet und die schroffen Hochgebirge östlich davon bis Eisenerz anbietet²⁸, so rundet sich unser Bild wenigstens für die Obersteiermark schon wesentlich ab, aus der wir nun den Ringstock auch archivalisch seit dem 18. Jahrhundert mit Sicherheit als allgemein gebrauchtes Instrument bei der Haltung von Großvieh und vor allem in der Almwirtschaft nachweisen können. Gerade für letztere ist das in Position 11 unserer Tabelle vom Jahre

²⁴ Nach mehrfachen Inventarbelegen ebenda, Sch. 519, 561, 634 und 641.

²⁵ Ebenda, Sch. 568/137 (sub Hieglmayer und Hoffmayr).

²⁶ StLA, Archiv Domstift Seckau, Sch. 628–637 passim.

²⁷ K. Haiding, Obersteirische Ringstöcke (wie Anm. 8), S. 47–51.

²⁸ Siehe H. Köhler, Der Ringstecken – ein altes Hirtengerät. In: Österreich. Zs. f. Volkskunde XVI/65, Wien 1962, S. 32–34.

1787 stammende Inventar vom Talgut des großen und reichen Klobmayr-Hofes bei St. Marein vor Knittelfeld besonders instruktiv (siehe Anhang 2). Es vermerkt alle jene Dinge, die man ehemals vom Heimgut im Frühsommer und beim Alm-Auftrieb mit der »Almfuhr« für die Sennleute auf die Alm mitnahm: Kochgerät, Kessel zum Käsen, Milchgefäße, Arbeitsgeräte und bemerkenswerterweise sogar zwei Uhren. Das Inventar nennt jedoch auch zusammen mit einem sogen. »Vorstecken«, der beim Zäunen als Pfahleisen zum Vorbohren der Erdlöcher diente²⁹, »2 Ringstecken« als typische Hirtengeräte für den Almbetrieb.

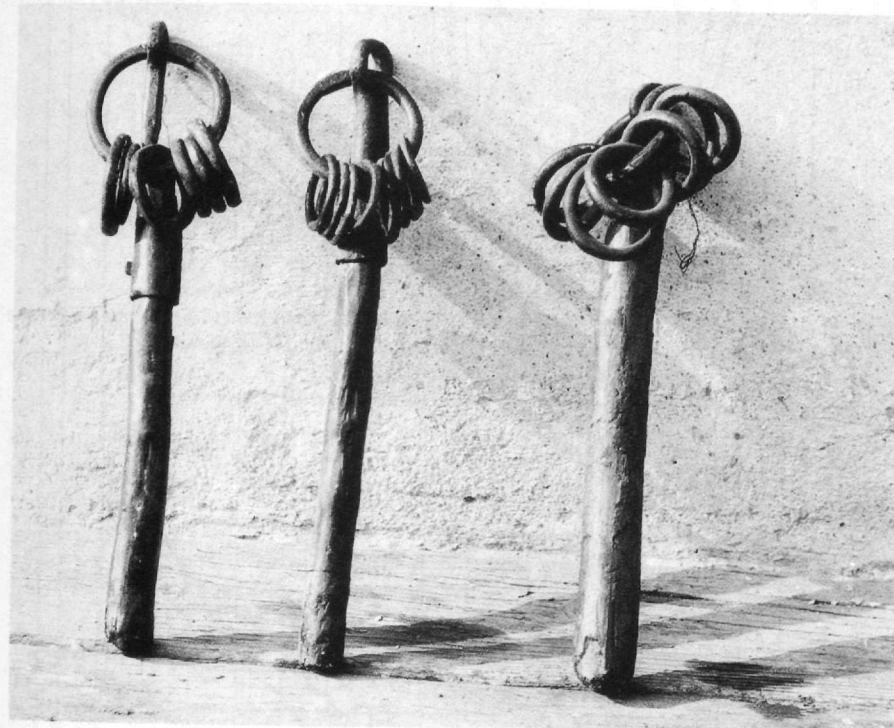


Abb. 1: Drei Ringstöcke aus dem kärntisch-steirischen Koralmgebiet aus einer Privatsammlung in St. Stefan i. L. (Aufn.: Dr. O. Moser, 1964).

²⁹ Vgl. Th. Unger – Ferd. K. Hu11, Steirischer Wortschatz, Graz 1903, S. 248 s. v. »Vorstecken«; in Kärnten heißt dieses Arbeitsgerät durchgehend »Eisenstecken«.

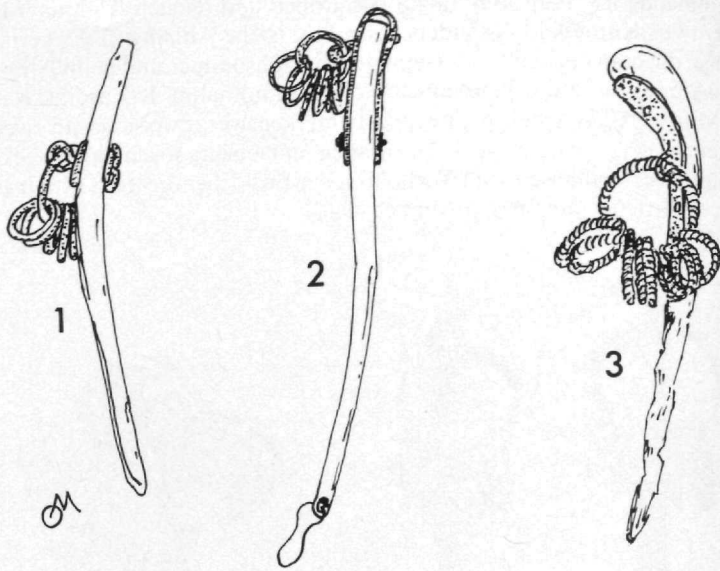
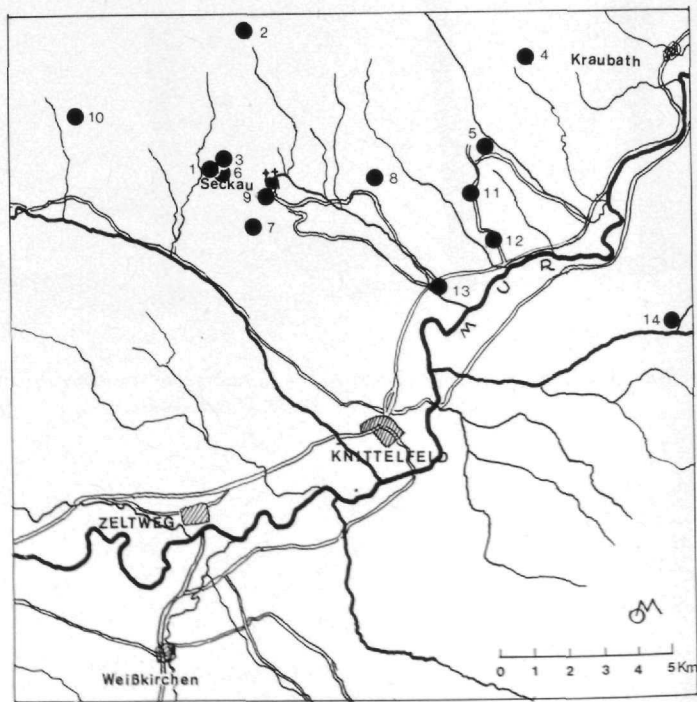


Abb. 2: Drei obersteirische Ringstöcke aus der Gegend von Mariazell (1), St. Stefan ob Leoben (2) und Eisenerz (3) (nach K. Haiding, Zeichn. Dr. O. Moser).



Zu Anhang I: Die Verteilung der Ortsbelege für den Ringstock nach den Inventaren des Arch. Domstift Seckau (StLA) – Die Bezifferung entspricht den laufenden Nummern der Tabelle gegenüber. (Entw.: Dr. O. Moser).

Anhang I*

Ifd. Nr.	Belegort	Besitzer-Name: Hof-Name:	Datum:	Art:	Summe fl.	Archiv: Schuber	Original-Text:	Kontext:	Anm.
1	Ob. Hart	Ruep KAYLL Rünstler-Gut	1746 V 24	N	589	634/219	1 Ring=Stab 1 β	reines Tenngerät	-
2	Kühberg	Hans HARRER Mayerl-Gut	1747 V 23	N	426	635/221	1 Ring=stab, 6 Holz Kaill per 2 β 14 ♂	Werkzeuge	-
3	Ob. Hart	Math. STRANZ Painhopt-Keusche	1748 I 31	Ü	229	636/223	1 Ring=Staab 6 ♂	Eisenzeug	Keusche
4	Greith bei St. Marein	Simon GRASSBERGER Thaurer-Gut	1751 V 10	N	1.992	638/226	1 Ring Stab 1 β 6 ♂	-	-
5	Platschhof	Math. WINCKLER Klobmayr-Gut	1751 V 25	Ü	1.232	638/226	1 Ring Stab 1 β ... 1 Ring Stab 1 β	div. Eisenzeug	-
6	Ob. Hart	Andr. PREGARTER Härtl-Gut	1755 IV 8	Ü	473	641/230	1 Rinnsaab (sic) 1 β	-	-
7	Forst	Bened. WINCKLER Rackob-Gut	1755 VI 13	N	460	641/230	1 Eisenschauffl; 1 Ring Stab 2 β	-	-
8	Ob. Farrach	Bartlime FUX Pally-Gut	1784 VI 13	N	581	659/264	1 Ringsteken 1 β	Eisenzeug	Weber- meister
9	Seckau	Simon WILLHWEBER Pöllmayer-Keusche	1786 II 8	Ü	257	659/266	1 Ring=Steken, Sperr-Schuech 1 Schirrschauffl, 1 Eisene Olenkrucken 7 β	Eisenzeug	Keusche
10	Ob. Vorwitz	Math. PIERMANN Hausberger-Gut	1787 IV 26	N	1.309	659/267	2 Vorsteken, 1 Eisener-Schlegel, 1 Ring Steckhen 1 fl.	Eisenzeug	-
11	St. Marein	Math. KÄRGL Klobmayr-Gut	1787 II 14	N	2.288	659/267	1 Vorsteken, 2 Ringsteken 6 β	Almzeug	-
12	Fentsch	Sebast. VENTSCHER Ott- und Schmied-Hube	1787 V 2	N	775	659/267	2 Ringsteken 7 Xr 2 ♂	-	-
13	Kobenz	Veit FECHTINGER Müller u. Sägler	1788 XI 9	N	223	660/268	2 Ringsteken 20 Xr	Eisenzeug in Mühle	-
14	Glein	Urban MAYR Neelgrund	1789 X 24	N	1.574	660/269	1 Ringsteken 7 Xr	unter Hacken (Eisenzeug)	-
15	Vorberg bei Schladming	Johann Georg Harrbithner	1759 III 20	N	609	GBAR 1652 S. 72	1 Ring Stab 1 β	-	-

* Abkürzungen und Signaturen: N = Nachlabinventar; Ü = Übergabsinventar; – Position 1–14: nach StLA, Spezialarchiv Domstift Seckau, zitiert nach Schuber/Heft – Position 15: nach StLA, Herrschaft Wolkenstein, Grundbuch Nr. AR 1652, zitiert nach Seiten. – fl = Gulden; β = Schilling; ♂ = Pfennig; Xr = Kreuzer.

Anhang II

Teilwiedergabe des »INVENTARIUM / nach Absterben Mathiaß KÄRGL ... auf dem Klobmayr-Gutt am Plätschmayr-Hof«, Amt St. Marein bei Knittelfeld, datum 14. Februar 1787*:

Alben=zeug

	fl.	ß	ſ
Kuchel=zeug, Samentl: Kuchel=zeug, 1 Trog=Schäfl samt der Rierkübl.	3	-	-
3 Pfannen, samt Kuchel=zeug	-	6	-
7 Schäffel, 48 Milch=Schäffel.	3	4	-
1 Kössel.	4	-	-
1 Vorsteken, 2 Ringstecken	-	6	-
2 Sensen.	-	3	-
3 Trühen	-	6	-
13 Anhengketten	4	-	-
1 Schlifstain	-	4	-
1 Spannsag	-	2	-
2 Mülch Seuhen	-	1	-
1 Tangelzeug.	-	3	-
3 Näbinger	-	3	-
4 Tuzet 12er Nägl.	-	3	-
1 Zugsag	-	4	-
1 Holzschlögl, 1 Maißhacken.	-	2	-
1 Heyrechen, 1 Wezstain.	-	1	-
4 Schüsseln	-	3	-
1 Glogen, 1 Prentl Schaaf	-	3	-
2 Uhren.	3	2	-
Summe:	23	7	-

*) StLA, Domstift Seckau, Schuber 659/267 sub»Kärgl«. -Worterkklärungen: »Trog=Schäfl« = Schaff zum Tragen; »Milch=Schäffel« = niedriges Gebinde aus Holz zum Aufstellen der Milch für die Entrahmung, Milchstotzen; »Vorste(c)ken« = typische Murtaler Bezeichnung für den unten zugespitzten Holzpfahl mit Eisenschuh oder das Pfahleisen zum Vorbohren von Erdlöchern für Zaunpfähle; »Mülch Seuhen« = Milchabseihgefäß; »Näbinger« = Schneckenbohrer für Handbedienung; »Prentl Schaaf« = ovales, hölzernes Gebinde, Brennte.